

CogMoSan-Projekt:

„Die Rolle kognitiver und motivationaler Faktoren und Traumaexposition bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung psychischer Auffälligkeiten und posttraumatischen Wachstums bei Mitarbeitenden des Rettungsdienstes“

Dieses Vorhaben wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Freistaat Sachsen im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern.

Ziel der Studie

Als Mitarbeitende des Rettungsdienstes (MR) kann es Ihnen passieren, als Zeuge oder direkt potenziell traumatische Ereignisse zu erleben. Negative Erlebnisse werden von Menschen sehr unterschiedlich interpretiert und verarbeitet. Dabei können (sozial-)kognitive Informationsverarbeitungsprozesse wie Humor und Empathie, aber auch Motive wie Hilfsbereitschaft, Selbstwert-erhöhung und Erlebnishunger eine bedeutende Rolle spielen. Darüber hinaus werden von manchen MR positive Gefühle bei Rettungseinsätzen berichtet, die wir besser verstehen möchten. Das Ziel der Studie ist es, diese Aspekte und deren Zusammenhänge mit der Entwicklung und Aufrechterhaltung psychischer Auffälligkeiten aber auch mit posttraumatischem Wachstum und negativen wie positiven Folgen des Helfens zu untersuchen.

Ein besseres Verständnis der Verarbeitung traumatischer Ereignisse kann einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung neuer Testverfahren zur Früherkennung und gezielter präventiver und therapeutischer Maßnahmen leisten.

Studienteilnehmer:innen

Wir suchen Teilnehmer:innen ab 18 Jahren, die derzeit aktiv Mitarbeitende des Rettungsdienstes sind, d.h. Rettungsfachpersonal bzw. nicht-ärztliches Rettungsdienstpersonal (Rettungshelfer, Rettungssanitäter, Rettungsassistenten, Notfallsanitäter); auch in Ausbildung befindlich. Die Teilnehmenden müssen einwilligungsfähig sein.

Ziel ist es, eine möglichst hohe Anzahl an Personen für die Studie zu gewinnen (maximal 500).

Studienablauf

Bei der ersten etwa 30-45-minütigen Onlinebefragung werden Ihnen einige Fragebögen zu demographischen Angaben, traumatischen Erfahrungen, Humor, Hilfsbereitschaft, Erlebnishunger, Selbstwertverbesserung, Empathie, positiven Gefühlen in Bezug auf das Einsatzgeschehen, sozialer Unterstützung und psychischer Gesundheit und Wohlbefinden vorgelegt.

Für eine optionale zweite Befragung nach drei Monaten kann freiwillig am Ende der ersten Befragung eine E-Mail-Adresse hinterlassen werden. Bei der zweiten etwa 20-30-minütigen Onlinebefragung werden Ihnen erneut einige der oben genannten Fragebögen vorgelegt, um Veränderungen über die Zeit zu erfassen.

Wenn Sie sich für eine Teilnahme interessieren, folgendes Sie bitte diesem Link:

<https://bit.ly/3UdMtpu>

Mitarbeitende:

PI: Dr. Judith Schäfer

Masterandinnen: Julia Streidl, Heike Buchantschenko